



Was Freud noch nicht wusste. Neues über Psychoanalyse

Ermann Michael (Hrsg.)

Brandes & Apsel, Frankfurt am Main
2006

ISBN 978-3-86099-859-5

Prof. Dr. Michael Ermann war Leiter von 1985 bis 2009 der Abteilung für Psychotherapie und Psychosomatik der Psychiatrischen Klinik am Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München, Vorsitzender der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft (DPG) von 1987 bis 1995, neben vielem anderem Mitbegründer und federführender Herausgeber des „Forum der Psychoanalyse“ im Springer-Verlag und seit Jahren Vertreter und Wegbereiter einer modernen Auffassung von Psychoanalyse.

2006 fand in München anlässlich des 150. Geburtstages von Sigmund Freud ein Symposium unter dem Thema „Freud heute“ statt, welches den Entwicklungen der Psychoanalyse in Theorie und Praxis Rechnung getragen hat. Das vorliegende Buch stellt die gehaltenen Vorträge zusammen, die ein Bild davon liefern wollen, wie sich die Psychoanalyse selbst seit den Anfängen bei Sigmund Freud verändert hat, aber auch die Menschen in der westlichen Welt selber, die mehr unter Selbstwert- und Beziehungsproblemen leiden als unter Triebversagungen.

Nach einer Einführung in das Leben und Schaffen von Sigmund Freud durch Michael Ermann gibt Wolfgang Mertens einen Überblick über die Entwicklung der Psychoanalyse, vor allem hinsichtlich des Verständnisses vom Unbewussten, das nicht nur als Verdrängtes, sondern als körperlich begründetes Motivationssystem zu verstehen ist, mit dem ein guter und gedeihlicher Kontakt aufgenommen werden soll.

Lotte Köhler widmet sich einem weiteren Kernstück der Psychoanalyse, der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie, wo sie sich mit bedeutenden Vertretern der Weiterentwicklungen nach Freud auseinandersetzt, mit René Spitz, John Bowlby, Margret Mahler und Daniel Stern sowie der psychoanalytischen Säuglingsbeobachtung. Der Kürze der eher ich-psychologischen Darstellung wird geschuldet sein, dass weitere namhafte Vertreter der letzten Jahrzehnte wie Melanie Klein oder Donald Winnicott nicht eingebunden werden.

Tobias von Geiso skizziert die Weiterentwicklung der klinischen Anwendung der

Psychoanalyse von der „Ein-Personen-Psychologie“ mit ihrem Schwerpunkt der Aufdeckung der Kindheitsamnesie zur „Zwei-Personen-Psychologie“, in welcher Analysand wie Analytiker ihr gemeinsames Beziehungsgestalten und Beziehungserleben unter Einschluß von Unbewusstem, von Toleranz, Introspektion und Empathie verstehen können.

Mathias Lohmer arbeitet die grundlegenden Beiträge der Psychoanalyse für die psychodynamische Supervision, Organisationsentwicklung und Beratung von Organisationen heraus, wobei er besonders die kulturtheoretischen Schriften von Freund, das Tavistock-Modell und die Arbeiten von Bion mit seinem „Container-Contained“-Modell betont. Dabei können psychodynamische und Strukturaspekte, die Klärung von Aufgabe, Funktion und Rolle, das Widerstandskonzept und die psychosoziale Kompromissbildung als Verständnisangebote helfen, als persönlich empfundene Konflikte zwischen einzelnen Mitarbeitern in Organisationen auf Strukturmängel zurückzuführen.

Harald Gündel bindet neue neurowissenschaftliche Erkenntnisse über die Funktionen verschiedener Hirnareale an psychoanalytische Theoriestücke, wobei er Alexithymie, psychosomatische Erkrankungen und Mentalisierungskonzepte näher beleuchtet, während anschließend Sieglinde Eva Tömmel verletzten Narzissmus, kollektive Identitätsentwicklungen und Aggressionspotentiale im Islam als Erklärungsmodelle für die Auseinandersetzung des Islam mit der westlichen Kultur anführt.

Shmuel Erlich setzt sich mit dem Glücksstreben in der westlichen Industrielwelt auseinander, das nicht mehr mit den kulturell bedingten Beschränkungen des Es, Ich und Über-Ich im Treibverzicht zu Zeiten von Sigmund Freud zu verbinden ist, sondern mit der nunmehrigen Möglichkeit einer gottgleichen Wunscherfüllung in der Lebensgestaltung, wie sie von Lebenshilfen, Ratgebern und empirischen Psychotherapiestudien verheißen wird, aber in individuellen Enttäuschungen und Versagungen der konkreten Realität mündet. Beteiligt sich die Psychoanalyse an derartigen Perfektionierungen der Lebensgestaltung mit ihrem Wissen, ist sie nach Erlich dem Untergang geweiht, nicht aber wenn sie weiterhin auf die widerstrebend Macht des Unbewussten setzt.

Aufgrund der gebotenen Kürze wegen der zeitlichen Beschränkung für Vorträge in einem Symposium sind einzelne Stellen besonders zu Leben und Werk von Sigmund Freud verkürzt. Insgesamt jedoch bietet das Buch einen interessanten und anregenden Einblick in Entwicklungen der Psychoanalyse, vor allem der kulturwissenschaftlichen Arbeiten.

Die Psychoanalyse kann nicht mehr auf die rasanten Entwicklungen der Moderne und die Probleme des heutigen Menschen darin mit Konzepten aus ihrem Beginn reagieren, wenn auch die genialen Entdeckungen und Verständnisse von Sigmund Freud nach wie vor eine brauchbare Grundlage abgeben. Zwischenzeitliche Veränderungen und Entwicklungen allenthalben benötigen auch Entwicklungen der Psychoanalyse, die durch die Arbeiten von vielen

Forschern und Praktikern ja auch tatsächlich stattfinden.

Gerade wegen des verbreiteten Halbwissens zur gegenwärtigen Psychoanalyse und der auch von manchen Psychoanalytikern selber betriebenen Konservierung der Psychoanalyse auf eine Freudsche Psychoanalyse ist dieses Buch trotz einiger Kürze eine wohltuende Zusammenstellung des aktuellen Theoriefortschrittes.

Das Buch sei empfohlen allen Interessierten an der Psychoanalyse und ihren aktuellen Entwicklungen, vor allem in der kulturwissenschaftlichen Anwendung. Es zeigt vor allem auf, dass die Psychoanalyse nicht mehr ist wie vor Hundert Jahren, als welche sie noch in vielen Köpfen abgebildet ist und als solche tradiert oder bekämpft wird.

Weiterführende Links:

www.brandes-apsel-verlag.de

www.ermann-online.de

www.dpg-psa.de

www.forum.springer.de